

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreise: Vierteljährlich bei den Bestellen 1,20 Mk., in den Monatsheften 1,50 Mk., beim Postweg 1,60 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. — Die Abonnenten sind zu Änderungen von Adressen und Nummern zu verpflichten. — Preis der Druckerei der Merseburger Kreisblätter von 6/4—7 1/2 Pf.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verlobte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekanntmachungen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 161.

Freitag, den 12. Juli 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden werden hierdurch ersucht, die Baumanzpflanzungen an den Komunikationswegen nach der Beginn der Herbstübungen sorgfältig ausführen zu lassen.

Merseburg, den 8. Juli 1907.

Der Königliche Landrat.

Graf d' Haußonville.

Bekanntmachung.

Mannschaften der Reserve oder Waffen von guter Führung, welche bereit sind, in die Schutztruppe für Südwestafrika einzutreten, können sich unter Vorlage ihres Militärpasses am Dienstag und Freitag jeder Woche, vormittags 10 Uhr, spätestens jedoch bis zum 3. August d. J. im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos, Beigefür. 31 melden.

Reisefreien, welche hierdurch entstehen, werden nicht erstattet.

Auf die nachstehenden Vergünstigungen wird besonders hingewiesen.

Weißenfels, den 1. Juli 1907.

Königliches Bezirkskommando.

Vergünstigungen.

welche unter Umständen den ehemaligen Schutztruppenangehörigen, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung bei der Schutztruppe behufs Anstellung in Schutzgebiet verbleiben, gewährt werden können:

1. Den ausgeschiedenen Schutztruppenangehörigen wird, falls sie auf Heimbeurlaubung verzichten und sich verpflichten, als Anführer im Lande zu bleiben, das Heimvergeltung als Anstellungsbeihilfe gewährt.
2. Ausscheidende Schutztruppen-Angehörige werden beim Kaufe von Regierungsland hinsichtlich des Preises bevorzugt, wenn sie ein eigenes Vermögen von mindestens 2000 M. nachweisen können.
3. Diejenigen ausgeschiedenen Schutztruppen-Angehörigen, welche auf eigener Farm wohnen, können ein unwegsames Darlehen bis zum Werte von 6000 M. bewilligt erhalten und finden hierbei gegenüber anderen Bewerbern in erster Linie Berücksichtigung. Auf diese Vergünstigungen besteht einrechtsverbindlicher Anspruch nicht.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Übung

am Montag, den 15. Juli d. J., abends 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle.

Jahrgang 1904/1907

Abgabe der Binden und Entlassung.

Jahrgang 1907/1910

Empfang der Binden und Übung.

Alle Mannschaften müssen pünktlich zur Stelle sein. (1261)

Der städtische Branddirektor.

Französisch-russische Schmerzen.

* Paris 8. Juli.

Große Verstimung erregt in Frankreich der Artikel der Petersburger „Nowoje Wremja“, der an dem militärischen Werte des Bündnisses mit Frankreich zweifelt. Im „Matin“ nennt Garbin die Auslassungen des russischen Blattes einfach tollisch unter einem Hinweis auf die Genen der Mandtschurei. In ersterem Zone wendet sich der „Temps“ dagegen. Das Blatt gibt zunächst unumwunden zu, daß die französisch-russischen Beziehungen zur Zeit an einer Reihe von schweren Mißverständnissen

franken. Die Schuld daran treffe zum großen Teil Frankreich, das in seinem Verhalten der russischen Regierung gegenüber Fehler über Fehler, Tatsachen und Mangel an Haltung, sich zu Schulden kommen ließ. Es folgt sodann eine kleine Aufzählung, eine Art von Sündenregister, das bei Combes beginnt und mit Wittes Abschluß von Portsmouth endet. „Seldem“, so heißt es im „Temps“ weiter, „hat man neue Ungleichheiten begangen.“ Und das Blatt erinnert u. a. daran, wie man im vergangenen Jahre Herrn Jemolys durch den Reichskammerpräsidenten in Bezug auf die russische innere Politik hatte er teilen lassen; wie sich der diplomatische Vertreter Frankreichs in Petersburg mit allerhand sonderbaren Aufträgen wirtschaftlicher Kontrolle beauftragt, die ebenso verlegend für Rußland, wie nutzlos für die Franzosen gewesen seien; wie man in der Rue St. Dominique, d. i. im französischen Kriegsministerium, „die unter Verbündeten unumgänglich nötigen militärischen Mitteilungen auf ein Minimum beschränkte.“ Alles dies habe auf Rußland den Eindruck gemacht, daß man es vernachlässige, und die gegenseitige Entfremdung wurde immer größer. Die Antipathie, die in Petersburg nicht herrsche, sollte nun in Paris eine Wiederaufrechterung erfahren. Präsident Loubet hatte, wie der „Temps“ berichtet, „die ausgezeichnete Idee gehabt, eine Idee, der auch der Zar sofort beipflichtete, es sollte ein französischer Offizier als Militärattachéadjutant Nikolaus II. nach Petersburg geschickt werden, während ein russischer Offizier in der Maison Militaire des Präsidenten der Republik seinen Platz finden sollte (nach deutsch-russischer Muster). Herr Fallières gab jedoch dem Projekte seines Amtsvorgängers keine Folge.“

Alle diese kleinen Antipathien hätten nach Ansicht des „Temps“ natürlich den Anbetern Deutschlands, die man in Rußland ähmt, Wasser auf die Mühle und der deutschen französischfeindlichen Kampagne Wind in die Segel geschafft. „Noch jüngst hat man von russischer Seite die gegen die russische durch die Verletzung des Andruschewskes an Herrn Fallières. Allein, eine gründliche und freimütige Aussprache hätte mehr gekonnt, als alle Kreuze der Welt!“ Zum Schluß heißt es in dem Artikel des „Temps“ noch über den Wert des Zweibundes für Frankreich: „Der Beweis ist nicht schwer zu führen, daß die russische Allianz nie aufgehört hat, für Frankreich unentbehrlich zu sein; und ohne weit zurückzugehen, haben wir dies in Algerias Konstatieren müssen. Um einen Wert für den Frieden zu haben, müssen die Bündnisse einen militärischen Wert besitzen. Es genügt indes ein Blick auf die Karte von Europa, um zu erkennen, daß in einem seeländischen Kriege Rußland allein fähig wäre, einen Teil der Streitkräfte unserer Gegend zu immobilisieren, — und umgekehrt.“

Soweit der „Temps“, seiner ganzen Wortstellung nach geht der nationalstiftige „Eclair“ ebenfalls und noch stärker auf den Ton der Selbstverweigerung ein. Der „Gaulois“ dagegen sucht den Artikel der „Nowoje Wremja“ einfach der deutschfeindlichen Partei in Petersburg zuzuschreiben.

Amerika und Japan.

Die amerikanischen Flottenverschiebung vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean ist nun Tatsache, trotz aller Versicherungen gegenseitigen guten Willens zwischen den Ver-

einigten Staaten und Japan. Marine-Sekretär Me e a l sagt zwar, der im Herbst geplanten Kreuzfahrt des Geschwaders sei eine Bedeutung nicht beizumessen, sie solle praktischen Zwecken dienen und er hoffe, die Zeitungen würden nun das Gerücht von Verwicklungen mit Japan aufgeben, und Roosevelt ließ durch den Admiral Brownson erklären, daß es sich bei der für den Winter bevorstehenden Fahrt der amerikanischen Schlachtschiffe um eine Schnelligkeitsprobe, ferner darum handle, zu zeigen, daß die amerikanische Flotte imstande ist, gleichzeitig die Küstenlinie sowohl des Atlantischen wie des Stillen Ozeans zu schützen. Diese Kundgebung erfolge nicht etwa, weil man an eine Kriegsgefahr glaube; Roosevelts Absicht möge vielmehr dahin angelegt werden, daß die Flotte zur Sicherung des internationalen Friedens verwendet werden solle. Kein Augenblick sei für eine solche Demonstration günstiger als der gegenwärtige, in welchem sich die Vereinigten Staaten mit allen Nationen in vollkommenem Frieden befinden.

* New-York, 8. Juli. Nach einem Telegramm aus Tokio erklärte der japanische Admiral S a l a m o t o in einer Unterredung mit einem Vertreter der oppositionellen Blätter „Hochi Shimbun“: Wenn zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika Feindseligkeiten ausbrechen sollten, so werde deren Ergebnis wegen Fehlens einer geeigneten Operationsbasis zweifelhaft sein. Solche Operationsbasen, wie sie zur Zeit beständen, seien für praktische Zwecke zu weit von einander entfernt. Selbst die am meisten benachteiligten Pescadores-Inseln und Mantia lagen 600 Meilen von einander. Der Admiral soll ferner gesagt haben, auch wenn man sich in Washington für den Krieg entscheide, so sei es doch zweifelhaft, ob die in der Flotte dienenden Amerikaner patriotisch genug seien, um zu kämpfen. Die amerikanischen Flottenoffiziere machten brillante Figuren auf den Ballen und gesellschaftlichen Vereinigungen, aber sie seien sowohl in den Wandernern wie im Ernstfalle beruflich ganz unzulänglich. Es sei zu viel, von der amerikanischen Flotte im Falle eines Krieges mit Japan brennenden Patriotismus zu erwarten.

Der „Zuckerbrief“ und Giesebrecht.

Ueber die Rolle, die Dr. Giesebrecht beim „Zuckerbrief“ gespielt hat, wird der „N.-W.-Bl.“ Zeitung von Dr. F. Litgenau geschrieben: Ich bin nicht Zeuge einer Unterhaltung zwischen Webel und Giesebrecht gewesen, sondern Giesebrecht hat auch mit im Weibel nicht Weibel, sondern eines freimütigen Berliner Journalisten erzählt, Peters habe in einem Briefe an Zucker verschiedene Schenkschichten ausgedehnt. Der Brief sei aber gar nicht in die Hände Zuckers gelangt, da dieser damals nach Europa abgereist gewesen sei, sondern an Peters zurückgekommen und von ihm mehreren Personen gezeigt worden. Ich kann nur bezeugen, daß Giesebrecht der Gewährsmann für die Mitteilungen über den Zuckerbrief ist, nicht aber sein Verfasser. Giesebrecht machte nur mündliche Mitteilungen, und zwar, meinem Eindruck nach, in gutem Glauben.“

* Leipzig, 10. Juli. Das „Leipzig. Tel.“ erhält folgende Zuschrift: „Der Unterzeichnete ist mit Herrn Giesebrecht erst während der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1896 bekannt geworden, hat aber niemals in näheren Beziehungen zu demselben gestanden. Wenn

der Name Denhardt im Prozeß Peters gegen Zucker als der des Gewährsmannes von Wolmar für seine Angriffe gegen Dr. Peters im Jahre 1895 genannt ist, so kann sich das keinesfalls auf mich beziehen, denn ich war von 1890 bis 1896 ununterbrochen in Afrika. Wenn zu den Leuten, die angeblich am 12. März 1896 in einem Berliner Café den sogenannten „Zuckerbrief“ verfaßt haben, die Gebrüder Denhardt genannt werden oder deren Name angebeutet wird, so ist demgegenüber an die Tatsache zu erinnern, daß ich im Herbst 1896 nach Europa zurückgekehrt bin, also nicht im März 1896 in einem Berliner Café sein konnte; daß aber auch mein Bruder Clemens Denhardt am 5. d. M. (Juli 1907) in Berlin vor Zeugen erklärt hat, daß er mit dem „Zuckerbrief“ niemals das Geringste zu tun gehabt hat. Der Unterzeichnete legt nachdrücklich Verneinung dagegen ein, daß sein und seines Bruders Name auf völlig haltlose und unkonstruktive, unwahre Verdächtigungen über die in leichtfertiger Weise Verbindung gebracht und so vor aller Welt diffamiert wird. — Leipzig, Dresdener Str. 38, 8. Juli 1907. — Gustav Denhardt.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Juli. (Sofnachrichten.)

Se. Maj. der Kaiser befindet sich auf der Nordlandfahrt. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

* Köln, 10. Juli. Der neue Kultusminister Dr. Halle hat die Verbreitung der Ordensniederlegung der Schwestern von der göttlichen Vorsehung in Sterkrade bei Mülheim nicht genehmigt, womit auch das Projekt der Gründung einer höheren Mädchenschule durch die Schwestern gefallen ist.

Lokales.

* Merseburg, 11. Juli.

* Personalnotiz. Herrn Geh. Rat Dr. ede wurde die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes II. Klasse des Herzogl. Anhalt. Hausordens Albrechts des Bären erteilt.

Zuforderter Berichterstattung.

Die neueste Nummer der „Saaleztg.“ bringt einen Bericht aus Merseburg über die letzte Stadtverordneten-Sitzung, worin es heißt, das vom Stadtbauamte Dr. Simbeck ausgearbeitete Projekt eines Krankenhauses sei genehmigt worden. Das ist nicht zutreffend, das genehmigte Projekt ist vom derzeitigen Stadtbauamte Herrn Zimmermann ausgearbeitet worden. Dies zur Richtigkeitstellung.

Gustav Adolf-Festspiele.

Man wird sich noch erinnern, daß vor etwa 2 1/2 Jahren die Luther-Festspiele hier aufgeführt wurden und daß diese Aufführungen Abend für Abend stark besucht waren. Herr Theater-Direktor Musfäus hat nun in Aussicht genommen, in der ersten Hälfte des nächsten Monats das Derrichtlichen Gustav Adolf-Festspiel zu integrieren, wobei außer dem Schauspielerepersonal hiesige Gänger mitwirken werden. Die Aufführungen finden im „Tivoli“ statt, näheres wird noch bekannt gegeben werden, wir möchten aber schon heute unserer Benennung über das geplante Unternehmen und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, daß dasselbe gelingen und in allen Kreisen der Bevölkerung lebhafteste Unterstützung finden möge, wie es i. J. bei den Luther-Festspielen der Fall war. Herr Direktor Musfäus hat das

Suka v. Adolf-Festspiel über 400 mal registriert, namentlich für die Zweigvereine des evangelischen Bundes und in evangelischen Schulen; derselbe hat sich daher mit dieser Wirkung mehrere Jahre hindurch ganz besonders beschäftigt und wird alles aufzubieten, dieses Festspiel würdig aufzuführen.

Fest sein Tag ohne Gewitter. Heute mittag um 12 Uhr ging wieder ein Gewitter über Merseburg nieder, das jedoch bei weitem nicht so heftig auftrat, wie die, über welche kürzlich berichtet wurde. Eingefallen hat es anscheinend nicht.

Bauprogramm

für den Neubau eines städtischen Krankenhauses zu Merseburg.

Das Krankenhaus soll in einer von Rauch- und Rußbelästigung gesicherten Lage auf einem der Stadt gehörigen Gelände - Obstplantage am Klausentore - errichtet werden. Das Hauptgebäude erhält z. B. eine Größe, welche ermöglicht, daß mit Einschluß einiger Reservezimmer bis zu 55 Betten untergebracht werden können; hierbei soll der, von der Landes-Versicherungsanstalt gestellte Antrag: „5-6 Betten zur Beobachtung Lungenkranke zur Verfügung zu stellen“ - berücksichtigt werden.

In dem neuen Krankenhause sollen allgemein „ansteckende“ und Lungenkranke untergebracht werden.

Die Trennung von der Allgemeinen-Kranken- und Lungenkranke-Abteilung ist den Vorrichtungen entsprechend streng durchzuführen, außerdem soll die Trennung der Geschlechter möglichst in jeder Abteilung angestrebt werden.

Es soll ferner darauf Rücksicht genommen werden, daß die Verhältniszahl der männlichen zu den weiblichen Kranken nach einer 4-jährigen Statistik (von 1903-1906) bisher 1,8 : 1 gewesen ist, daß also zu gleicher Zeit durchschnittlich 1 1/2 mal soviel Männer als Frauen im hiesigen Krankenhause untergebracht gewesen sind.

Jede Abteilung und jedes Geschlecht hat nach den Vorschriften einen Tagerraum (für getrennte nicht bettlägerige Kranke) zu erhalten, auch ist in der Anstalt ein Operationsaal einzurichten.

Außer den Krankenzimmern werden in dem Gebäude noch die nötigen Bade- und Bedürfnisräume (d. h. für jede getrennte Abteilung), sowie das Personal erhält seine besondere Bedürfnisanstalt) Wirtschafts- und Wohnräume untergebracht.

Die Waschküche, sowie der Vorrat- und Speiseraum ist in einem Nebengebäude, in welchem sich zugleich die Desinfektionsräume befinden, unterzubringen, ebenso der Rechenraum.

Die Beheizung der Räume des Hauptgebäudes soll durch zentrale Niederdruckdampfheizung erfolgen, die Geschloß-Deden und Treppen werden massiv konstruiert, die entsprechend großen Fenster erhalten Klappflügel. Das Krankenhaus-Grundstück wird ringsum eingefriedigt, mit Gartenanlagen versehen, (wobei soweit als möglich die Erhaltung der Obstbäume angestrebt ist) und an die städtische Kanalisation, Gas- und Wasserleitung angeschlossen.

Es ist in Aussicht genommen, als ständiges Personal 3 Krankenschwestern (darunter 1 Oberschwester), ferner 1 ledigen Wärter und 2 Dienstmädchen (resp. 1 davon Köchin) zu beschäftigen.

Während der Oberchwester 1 Wohn- und 1 Schlafzimmern zur Verfügung gestellt werden soll, erhalten die 2 Schwestern gemeinschaftlich 1 größeres dergl. Zimmer, beide Dienstmädchen und der untergeleitete Wärter ebenfalls je 1 Zimmer.

Für einen verheirateten Hausmann, welchem die Versorgung der Hausmannsgeschäfte, Bedienung der Heizungsanlage und Instandhaltung des Gartens obliegt, wird im Keller-geschosse eine Familien-Wohnung eingerichtet. Es ist in Aussicht genommen, den verheirateten Hausmann außerdem als Pfleger der städtischen Kläranlage zu verpflichten, da es dringender notwendig erscheint, eine sachverständige Person in aller nächster Nähe der Kläranlage zu haben (bei plötzlichen Regengüssen, besonders nachts).

Zum Schluß ist noch zu erwähnen, daß eine Trennung der Kranken nach Klassen nicht stattfinden soll, jedoch inmitten einige Einzelzimmer, welche für hermittelte Kranke eingerichtet werden können, vorgesehen werden, weshalb die eingangs erwähnten Reservezimmer nötig sind.

Uebersicht der in den Krankenhaus-Neubauten untergebrachten Räume.

a. Haupt-Gebäude.

Kellergeschloß: 1 Kofchküche, 1 Speisekammer, 1 Spülküche, 1 Holz- und Kohlenraum (f. d. Küchengebäude), 1 Treppenraum mit Speisenaufzug, 1 Bad (für Personal), 1 Abort (desgl.), 1 Keller zur Aufbewahrung von Kartoffeln, 1 Keller zur Aufbewahrung von Gemüse und Obst, 1 Keller zum Aufbewahren von Getränken, 1 Keller (unter den Eingangstreppe) für Aufstellung der Gas- und Wassermesser zc. (Dunkelraum) 1 Kesselraum (für Niederdruck-Dampfessel), 1 Kofchenraum (für Kesselheizungs-material) 1 Wärterwohnzimmer (für 1 ledigen Wärter), 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Kellerraum, (Wohnung für den Hausmann); 2 Kellerräume, disponibel für die Krankenhaus-Verwaltung, 1 Tobjelle, 2 Aborte (für Hausmannswohnung und männliches Personal je 1), 1 Treppenraum, 1 disponibler dunkler Kellerraum unter der Eingangstreppe, 1 Flur (durch alle Gebäudeflügel gehend);

Erdgeschloß:

Allgemeine Kranken-Abteilung für Frauen (Flügelbau rechts) 1 Krankenfaal für 4 Betten, 1 Krankenzimmer (I. Klasse) für 1 Tagerraum, 1 Bad, 1 Bett, 1 Abort, 1 Flur. Treppenhause mit Treppe.

Wohn- und Dienzimmer-Abteilung. (Mittelbau.)

1 Haupteingang, 1 Warte, zugl. Aufnahmezimmer, 1 Arztzimmer, 1 Röntgenzimmer zugleich Laboratorium, 1 Dienstmädchenzimmer, 1 Wohn- und Schlafzimmer für 2 Schwestern, 2 Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) für die Oberchwester, 1 Abort, 1 Flur. Treppenhause mit Treppe und Speisenaufzug.

Ansteckende Kranken-Abteilung.

a. für Frauen.

(Mittel und Flügelbau links.) a. Frauen-Abteilung: 1 Krankenfaal für 4 Betten, 1 Krankenzimmer für 1 Bett, 1 Tagerraum, 1 Bad, 1 Bett, 1 Abort, 1 Flur.

b. Männer-Abteilung: 1 Krankenfaal für 4 Betten, 1 Krankenzimmer für 1 Bett, 1 Tagerraum (I. Klasse) für 1 Bett, 1 Tagerraum für Männer, 1 Bad, 1 Abort, 1 Flur, 1 Geschloß, Desinfektions- und Verbandstoffe-Verbreunungsraum für Abteilung a. und b.

Obergeschloß:

Allgemeine Kranken-Abteilung für Männer. (Flügelbau rechts und Mittelbau.)

3 Krankenfaale für je 4 Betten, 2 Krankenzimmer für je 2 Betten, 1 Krankenzimmer (I. Klasse) für 1 Bett, 1 Tagerraum, 1 Operationsaal, 1 Zimmer für Verbandstoffe und zur Aufstellung des Sterilisations, 1 Bad, 2 Aborte, 1 Treppenhause mit Treppe und Speisenaufzug, 1 Flur.

Tuberkulosekranken-Abteilung.

a. Frauen, b. für Männer.

(Mittelbau und Flügelbau links.)

a. Frauen-Abteilung: 1 Krankenfaal für 4 Betten, 1 Krankenzimmer (I. Kl.) für 1 Bett, 1 Tagerraum, 1 Bad, 2 Aborte, (1 davon für Personal) 1 Flur.

b. Männer-Abteilung: 1 Krankenfaal für 4 Betten, 1 Krankenfaal für 3 Betten, 1 Krankenzimmer (I. Kl.) für 1 Bett 1 Tagerraum, 1 Bad, 1 Abort, 1 Flur. Für a. und b. 1 Treppenhause mit Treppe, 1 Toilette, 1 Geschloß, Desinfektions- und Verbandstoffe-Verbreunungsraum.

Dachgeschloß.

Flügelbau links.

1 Krankenzimmer für 2 Geschlechts-Kranke (Männer) 1 Krankenzimmer für 2 Geschlechts-Kranke (Frauen) 1 Krankenzimmer für 2 Kräfte-Kranke (Frauen), 1 Krankenzimmer für 2 Kräfte-Kranke (Männer), 1 Wäsche-Aufbewahrungszimmer, 1 Bad, 1 Abort für Geschlechts-Kranke, 1 Abort für Kräfte-Kranke, 1 Treppenhause mit Treppe, 1 Flur.

Mittelbau und Flügelbau rechts. 1 Treppenhause mit Speisenaufzug, 1 Bodenraum (siehe Bemerkung), 1 Wäsche-trocknenboden. Bemerkung: Der Bodenraum kann ohne große Kosten und Störung ausgebaut werden, wo durch Krankenzimmer für zusammen 15-16 Betten zu schaffen sind, einschließlich der Zubehörräume: als Bad, Aborte usw.

Schulen in Japan.

Von China-Missionar S. Flab.

Weil Japan gut weiß, wie viel es der Erziehung seiner Jugend in den Schulen seiner neuermordenen Weltmachtstellung zu verdanken hat, sieht es vor keinen Kosten zur Ausbildung seines heranwachsenden Geschlechtes zurück. Während noch im Jahre 1873 nur 29 Prozent der schulpflichtigen Kinder Japans eine Schule besuchten, wird diese jetzt von 94,43 Prozent aller schulpflichtigen Kinder frequentiert. Allerdings erstreckt sich die japanische Schulpflicht nur auf vier Jahre. Die japanische Regierung möchte dieselbe wohl auf sechs Jahre ausdehnen, sie steht aber bis jetzt noch beim Walle auf zu starken Widerstand. Heute schon rangiert Japan mit 10,70 Prozent Schülern von der Gesamtbevölkerung in der Reihe der europäischen Kulturstaaten und zwar zwischen Dänemark mit 12 Prozent, Belgien mit 17,86 Prozent und Italien mit 7,20 Prozent. Trotzdem aber weist die große Tokioer Zeitung „Japan Times“ am 12. September 1906 darauf hin, daß allein in Tokio 4000 Kinder ohne Schulgegenheit seien, weil in den bestehenden Elementarschulen kein Raum für sie vorhanden sei. Nach den letzten amtlichen Berichten besitzt Japan 27 383 Elementarschulen mit 150301 Lehrern und 5154413 Elementarschülern. Aber noch über 1 Millionen Kinder besuchn keine Schulen. Ferner hat Japan 266 mittlere und obere Gymnasien, 4817 Lehrern und 100 853 Schülern, 64 Normalschulen mit 1103 Professoren und 16473 Schülern. Der Andang zu diesen höheren Schulen ist so groß, daß 50 Prozent aller Bewerber nicht zugelassen werden können. Fachschulen für Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Fischerei und Schiffahrt hat Japan 1836 mit 12 390 Professoren und 110 091 Schülern. Dazu kommen noch 94 höhere Lehrerschulen mit 1438 Lehrern und Schülerinnen und 28 191 Schülern. Das höhere Mädchen-schulwesen, das ehemals fast nur in den Händen der Mission lag, ist erst seit dem Erlaß von 1899 organisiert in das Staats-schulwesen eingegliedert. Die „Frauen-Universitäten“ in Tokio, eine junge, blühende Stiftung, ist ein Privatinstitut, jedoch als „Spezial-schule“ staatlich anerkannt. Unmittelbar unter dem Unterrichtsministerium steht die Landesuniversität in Tokio und die 1897 gegründete zweite Staatsuniversität in Kioto,

die aber 1906 die literarisch-philosophische Fakultät erhalten hat. Ferner 7 Yceen, 4 höhere Handels-, 3 Gewerbe-, 5 Spezial-schulen, 1 Kunst- und 1 Musikakademie und 1 Taubstummenanstalt. Im ganzen hat Japan 32 619 hohe und niedrige Schulen, 171 097 Lehrende und 5 567 007 Schüler der verschiedensten Grade und Altersstufen. Daß besonders das höhere Schulwesen Japans noch sehr der Verbesserung bedarf, geben gerade die tüchtigsten Japaner unumwunden zu. So schrieb der wissenschaftliche Akademiker Dr. med. K. Schiga, der Entdecker des Dysenterie-Bazillus: „Unsere Universitäten reichen für die Massen der nach Eitriamseite Dürftenden nicht aus und darum tritt an die Stelle des gründlichen Studiums vielfach eine Abrihtung auf Fachschulen. Von über 40 000 Ärzten und Chirurgen in Japan haben nur etwa 680 Universitätsbildung. Der Unterricht in den Fachschulen dauert 3 Jahre, nachdem ihm eine 1-jährige Erziehung in Elementar- und Mittelschulen vorangegangen ist. Also auch die nicht auf der Universitäts, sondern auf den sogenannten Fachschulen ausgebildeten Ärzte verfügen über eine gute allgemeine Bildung, die etwa der Realabiturienten in Deutschland entspricht. In der medizinischen Sektion ist Deutsch obligatorisch, Englisch oder Französisch fakultativ. Der Erlernung der deutschen Sprache sind vierzig Prozent der Zeit gewidmet, die den fremden Sprachen, einschließl. Latein, zur Verfügung steht. Es ist eine Frage, daß wir auf allen Gebieten unseres Schulwesens Europa und besonders Deutschland das Meiste zu verdanken haben. Wir sind auf den Gebieten der Medizin noch lange kein Pfadfinder und wenn auch europäische Handbücher die Güte haben, meinen Namen als den des Entdeckers des Dysenterie-Bazillus zu nennen, so weiß ich doch nach dem, was ich in Berlin und anderen Universitätsstädten, was ich in Frankfurt und Madrid gesehen und gehört habe, sehr wohl, daß weder ich noch meine Kollegen die europäischen Axiom-pyden erreichen. Dazu gehört eine wissenschaftliche Arbeit von Generationen und jedesmal von vielen Hunderten ausgezeichneter Köpfe. Auch bei uns wird das der Fall sein, wenn nur erst Raum geschaffen ist für alle zur Wissenschaft Strebenden. Oft wird die Schwester zur Gelfa, um dem Bruder die Studiengelder zu verschaffen oder der Student

selbst verfährt sie sich als Reichskinder oder in einem anderen schweren Beruf nehmend. Bei diesem Idealismus der besten Familien des Landes, der in gleichem Eifer der Bevölkerung sowohl in den Klaffen des Krieges als besonders auch des Friedens zurecht, um auf die eine oder andere Weise dem Vaterlande zu nützen, wird es nicht lange dauern, bis wir das Kräfte-spiel aufgeben und liberal Vollakademiker einlegen können. Wie die Armees ihre europäischen Lehrer nicht geschämt hat, sondern aus dem Schülerverhältnis zu eigener Tradition herausgemacht ist, so wird es auch unsere Schul-wissenschaft tun.“ Zum Schluß verdienen die militärischen Spiele der japanischen Schulen, die in den Regierungsschulen und Privatanstalten zielbewußt getrieben werden, noch besonders hervorgehoben zu werden, denn durch dieselben wird die männliche Jugend Japans schon frühzeitig zu glühenden Patrioten erzogen. In dem sehr interessanten Artikel „Militärische Volkserziehung in Japan“ schreibt „Der Deutsche“ darüber: „Jede Schule verfügt nach dem Geleßen des Landes über einen großen freien Platz. Hier werden in jeder Pause zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden unter Leitung der Lehrer Spiele getrieben, meist in der Art, daß sich zwei Parteien bilden, die sich durch verschiedenfarbige Kopfbedeckung unterscheiden und nun kommt es für jede Partei darauf an, nicht durch wüste Kauferei, sondern durch körperliche Gewandtheit und geschickte Bewegungen den Gegner abzu-drängen und in die von ihm besetzte Stellung zu gelangen. Während aber an diesen Spielen die Knaben jeden Alters beteiligt sind, sind sogar nicht ausschließen dürfen, werden die älteren außerdem noch in der Handhabung des Gewehrs, im Felddienst, im Aufnehmen, sowie in den wichtigsten Gebieten der Kriegskunst unterwiesen. Wer sich hierbei durch Fleiß gute Leistungen, Geschicklichkeit und Umsicht besonders ausgezeichnet, erhält am Schluß des Schuljahres eine Belobung. Auch während des theoretischen Schulunterrichtes werden die Jungen wiederholt nachdrücklich auf die Bedeutung der Armees, überhaupt auf den Wert des einzelnen Soldaten und die militärischen Pflichten jedes guten Staatsbürgers, sowie auf die Verdienste der großen vaterländischen Heerführer durch eine Art Instruktionsstunde hingewiesen. Hier

richtet der Lehrer an seine Schüler z. B. die Frage: „Wer ist der glücklichste Mensch auf der Welt?“, worauf von allen im Chor gesprochen wird: „Das ist der Samurai, der Samurai, der das Schwert zieht zur Verteidigung des Vaterlandes.“ Eine andere Frage lautet: „Wer ist der größte Mann auf Erden?“, Das ist der Admiral Togo“ erwidern die Knaben mit flammender Begeisterung. Bei alledem darf aber nicht übersehen werden, daß diese ganze Art der militärischen Vorbildung der Jugend nicht etwa übertrieben oder gar zu frühzeitig begonnen wird. Der Japaner scheidt seine Kinder im allgemeinen gern in die Schule. Einmal, weil der Unterricht in den höheren, sowohl wie in den niederen Volksschulen unentgeltlich erteilt wird, weil die gesamte Lehrgelt nicht über vier Jahre dauert und weil hauptsächlich nur 20 Stunden für den Unterricht festgelegt sind. Dazu beginnen alle Schulen im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr. Auch die bescheidenen Stände haben für ihre Söhne, die die Gymnasien erster oder zweiter Ordnung besuchen, nur ein Schulgeld von 4-6 Mark zu entrichten. Ueberinstimmend ist dann für sämtliche Schulen des Landes festgelegt, daß mit den körperlichen Übungen nicht vor dem 2. Schuljahr begonnen werden darf, und die eigentlichen militärischen Exerziten erst in dem Plan des 3. Jahres aufzunehmen seien. Empfohlen wird aber von den Schulbehörden, daß sich die Schüler öfters, auch während der Ferien, zu kleinen selbständigen Übungen zusammenfinden möchten, wozu einiges Lehrpersonal, freie Plätze und in der letzten Zeit auch deren Murratagewerbe angeboten werden. An Ferner kennt die japanische Schulordnung nur die Zeit vom 1. bis 31. August, vom 26. Dezember bis 8. Januar und vom 27. bis 31. März. So markierten im letzten August 870 Knaben der Keio Gijuku, einer der führenden Privatschulen, nach einem Dorke in einiger Entfernung von Tokio und führten dort vollständig ausgearbeitete Männer aus, an denen mehrere Offiziere teilnahmen. Aus alledem ist zu erselien, daß auch Jung-Japan nicht für die Schule, sondern für das Leben und besonders für das Vaterland leert und erzieht und wohl einen bedeutenden Anteil die Schulen Japans an dessen heutiger Weltmachtstellung auf dem Festlande und in den Meeren Asiens haben.

b. Neben-Gebäude.

Ergebnis: 2 Desinfektionsräume (Aufgabe und Aufgabe) 1 Brausebad, 1 Waschluge, 1 Pflanzhaus, 1 Beigehraum, 1 Vorraum mit Kreppe, 1 Wagenschleife, 1 Gerüststall, 1 Ziegenstall, 1 Wirth.

Bodenbeschaffenheit:

Trockenboden, zugleich Mollboden. Außerdem zum Krankenhaus. Grundstücke gehörig: 1 Wirtschaftshof (mit Abortgruben), 1 Erholungsplatz ev. 1 Gemüsegarten, 1 Umgegend des Grundstückes.

Provinz und Umgegend.

Galle, 10. Juli. Die Bezirksleiter, die in der hiesigen Studentenschaft zwischen den säkularen und konfessionellen Verbindungen bestehen haben namentlich bei dem bevorstehenden Rektoratswechsel auf den Rektor zu einer anderen Stellungnahme veranlaßt. Es gibt durch Winkelslag am Schwarzen Brett folgendes bekannt: Angeführt der von einem Teile der Studentenschaft beauftragten Intendanten bitten wir die Herren Kommissionen, von der am 12. Juli üblichen Ansprache absehen zu wollen, da wir eine solche Ansprache nur von einer einmütigen Studentenschaft dankbar annehmen können.

Küsten, 9. Juli. Die am 12. Juni dieses Jahres gefundene Verursachung und Vertriebsrechnung ergab für die hiesige Stadtgemeinde folgendes Ergebnis: Es wurden gezahlt 922 Haushaltungen mit 1852 männlichen und 1971 weiblichen Personen, zusammen also 3823 Personen. Land- und Forstwirtschaftler waren 218, Gewerbetreibende 38 und Gemeindegewerbetreibende 255 ausgeführt. Die Volkszählung vom 1. Dezbr. 1905 ergab für Küsten eine Einwohnerzahl von 3986, wofür demnach unsere Stadt eine Bevölkerungsabnahme von 163 Personen zu verzeichnen hat.

Schörf, 7. Juli. Schwer heimgekehrt wurde bei dem Freitag nacht über unsere Gegend dahingehenden Gewitter das hiesige Amtmann des Herrn Amisodorscher Schörf. Obwohl es den Anschein hatte, als sei das Gewitter noch nicht in unmittelbarer Nähe, schlug plötzlich ein Blitzstrahl in den zum Glück etwas isoliert stehenden großen Kuhstall, der eine ganze Hofseite einnimmt und über 50 Stück Küder faßt. Da der Blitz wahrscheinlich den Dachstuhl entlang lief, so stand in kaum drei Minuten der ganze mit Ziegeln gedeckte Stall in einem ungeheuren Flammenmeer. Zwar gelang es, trotz des ungeheuren Rauches, sämtliche 42 Kühe, die fast durchweg tragend waren und einen hohen Wert hatten, loszufesseln und ins Freie zu führen, aber die hin und her hastenden Menschen und die Dunkelheit ließen die Tiere immer wieder in den brennenden Stall zurückfallen. Nur 6 bis 7 konnten nachher in den Feldern aufgefunden werden, 35 lagen bis auf wenige zu unkenntlichen Resten verbrannt unter Schutt und zerschundenen Balken. Von dem ganzen Gebäude sind nur noch die sehr demolierten massiven Umfassungsmauern stehen geblieben, ein furchtbarer Ort der Verwüstung. Zwar waren in kurzer Zeit ausreichend Spritzen vorhanden, die aus dem nur wenige Meter entfernten Teiche reichlich Wasser zuführen, aber bei der wilden Macht des ungeheuren Flammenmeeres konnten sie sich nicht zur Geltung bringen. Sie mußten sich darauf beschränken, die nachsten massiven Gebäude vor dem wütenden Elemente zu schützen. Zum Glück war die Windrichtung ihnen günstig. Der so in wenigen Stunden angerichtete Schaden ist natürlich ein ganz enormer, doch soll er glücklicherweise durch Versicherung zum größten Teil gedeckt sein. Der Stall leidet aber wieder, so große wertvolle Gebäude nicht ohne Abgang der Reben zu lassen.

Bitterfeld, 10. Juli. Eine aufregende Szene gab es am Sonnabend in Wroda u. Der 19jährige Kutzer des Antimans Scholz wollte ein Pferd in den Dorfsteil treiben, das er erst in das Wasser bringen konnte, nachdem er ihm mit einem Tuche die Augen verbunden hatte. Im Wasser aber wurde das Tier wild und warf seinen Reiter ab. Der zufällig anwesende Lehrer Krüger, der zu Besuch bei der Familie Scholz weilte, wollte dem im tiefen Wasser Ringenden zu Hilfe kommen, mußte aber davon absehen, da der Kutzer in der Todesangst seinen Reiter so umflammerte, daß dieser selbst in Lebensgefahr kam. Es gelang ihm noch, sich wieder loszumachen und ganz erschöpft das Ufer zu gewinnen. Zum Glück kam Pflanzschiffher Goltz hinzu, der sich sofort in das Wasser stürzte und den bereits untergegangenen Reiter wieder an die Oberfläche brachte. Die Wiederbelebungsvorläufe waren erfolgreich durch den Erfolg begleitet.

Weißenfels, 10. Juli. Oberbürgermeister Wabehn wird nicht ins Reichskolonialamt berufen. Das „B. Z.“ schreibt: Einen wichtigen Bestandteil in dem Selbstverwaltungsrecht der Kolonien bildet die Schaffung von selbständigen Kommunalverwaltungen. Das Reichskolonialamt hatte auf der Suche nach einem zur Durchführung dieser Aufgabe geeigneten Kommunalpolitiker Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister von Weißenfels, Herrn Wabehn, der sich selbst für diesen Posten gemeldet, angeknüpft. Wir können jetzt mitteilen, daß sich diese Verhandlungen gescheitert haben und daß Herr Wabehn nicht mit der Kommunalmission des Reichskolonialamts betraut wird. In Deutsch-Südwestafrika kämen für die Einrichtung von Selbstverwaltungen zunächst die Ortsgemeinden Altdersbacht, Svatopold, Winklitz und nach dem Ausbau der Eisenbahn auch Keetmanshoop in Frage. Die Schaffung von selbständigen Gemeindeverwaltungen für diese aufstrebenden Ortsgemeinden wird an zuständiger Stelle für dringender erachtet; die Schwierigkeiten, die sich ihrer Durchführung als etwas gänglich Neuem entgegenstellen, werden nicht verkannt. Um so mehr ist hier ein Mann vorzuziehen, der in einer kleineren deutschen Gemeindeverwaltung alle Erfahrungen gesammelt hat, die zur Anlage von Bauwesenplänen, Festsetzung der Anliegerbeiträge und der Grundsteuer erforderlich sind.

Torgau, 9. Juli. Ein rätselhafter Vorgang, der noch der Klärung bedarf, hat sich zu Ende der vergangenen Woche in hiesiger Gegend abgespielt. Im Walde bei Großhög wurde ein 10 Jahre alter Schulknabe von einem unbekannten Mann an einen Baum gebunden. Mit den Worten: „Ich komme gleich wieder zurück und dann schlage ich dich tot“, entfernte sich der Unmensch. In Todesangst gelang es dem bedauernswerten Knaben, sich nach mehreren Stunden aus seinen Fesseln zu befreien. Jetzt ist in der Nähe von Falkenberg hiesigen Kreises ein Mann verhaftet worden, der nach den Angaben des Jungen der in Frage kommende Täter ist. Der Betroffene wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Untersuchung wird hoffentlich das Nähere ergeben.

Vom Anstaltsleiter, 10. Juli. Aus Anwesenheit des Kronprinzen auf dem Anstaltsleiter aus Anlaß der Generalabteilung des Gardekorps, worüber wir bereits berichteten, wird noch mitgeteilt, daß dem Kronprinzen zur Rücksicht nach Frankenshausen ein Automobil offeriert wurde, er es aber vorzog, sein eigenes Gefährt zu benutzen. Jenes Auto, in dem er heute Platz nehmen sollte, hat dann unterwegs einen schweren Unfall erlitten, indem es gegen einen Pfeilstuhl fuhr und sich überstülpte, wobei der Chauffeur einen so schweren Schädelbruch erlitt, daß er bald darauf starb.

Bad Harzburg, 10. Juli. Am Fuße des bekannten Burgbergs ist eine neue Solquelle erschlossen worden, die im Gegensatz zu der alten Solquelle die 6 1/2 Prozent Eos enthält, 13 Prozent entfällt. Die neuererschlossene Quelle weist täglich das Sechsfache der alten Quelle.

Stolberg, 10. Juli. Der Maurer Wiese fand auf der Straße einen Taubendmarfisch, den die Tochter des Superintendanten Konfistorialrat Wernicke verloren hatte. Der Finder lieferte den Schein sofort auf der Polizei ab; für seine Ehrlichkeit wurden ihm von Konfistorialrat Wernicke 200 M. Funderlohn ausbezahlt.

Grimitz, 7. Juli. Der auf Besuch bei seinen Eltern im nahen Rögwitz weilende 23jährige Handelsgeselle beim Baden in der Wesser am Parfraz ertrank. Trotzdem noch mehrere mit ihm badeten, konnte er nicht gerettet werden. Seine Leiche ist trotz eifriger Suchens nicht gefunden worden.

Verhurg a. L., 8. Juli. Eine alte, liebe Einrichtung war hier nahe daran, einzugehen. Am bestimmten Tagen in der Woche singen einige Schulknaben die Kurende, vor den Häusern derjenigen, die es wünschen, und begäßen, geistliche Lieder. Wegen zu schwacher Beteiligung hatte diese ihre Rundgänge eingestellt. Jetzt hat sie sie wieder aufgenommen; doch ist zu ihrem Bestehen nötig, daß sie von der Bürgerschaft zahlreich und kräftig unterstützt wird.

Grabsdorf bei Schölen, 9. Juli. Die Wilschelerute. Unter Zugabe des Rates eines Nützengängers hat bekanntlich die hiesige Gemeinde seit einiger Zeit nach Wasserbohren lassen; man hat aber bis zu einer Tiefe von 26 Metern (vier Meter tiefer als der Nützengänger angegeben hatte) kein Wasser gefunden, sondern unter der früher erwarteten Ausbuchtung nur eine ähnlliche Keimere, die vielleicht auch von Wasser herrühren mag, aber keines mehr

enthielt, getroffen, und so hat die Gemeinde, die die Sache schon ungefähr 1000 M. kostet, das Weiterbohren aufgegeben. Wer kann hier nun gegen ihren Wassermangel guten Rat geben?

Gerichtszeitung.

Gera, 9. Juli. Wegen Untreue und Unterschlagung wurde ein Geschäftsmann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte ein Darlehen von 5000 M. aufgenommen, die er zu einer Einzahlung in das Geschäft benutzte, ohne seinem Sozjus etwas davon zu sagen. Aus der betrieblichen Geschäftsmitteln und Einbehalten hat er dann das Darlehen zum Teil mit getilgt. Er hat somit Geschäftsgelder, die ihm nicht allein gehörten, für seine privaten Schulden zum Schaden seines Sozjus verwendet.

Ein funktioneller Prozeß. Bamberg, 9. Juli. Der Fall des Diebstahls des Bankommes Anton Montag, mit dessen Rücktritt der Bibliotheksleiter und Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer (Mitglied der Zentrumsfraction) in Zusammenhang gebracht wurde, kam heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter großem Andrang zur Verhandlung. Montag ist beschuldigt, einen Wertbrief zu 1481 M. bei der Bayerischen Handelsbank, Filiale Bamberg, entnommen zu haben. Zur Verhandlung ist Dr. Pfeiffer persönlich als Zeuge geladen, und da er im Verdacht steht, dem Montag zur Flucht in die Schweiz verholfen zu haben, erregt die Verhandlung großes Interesse. Der Angeklagte stand auf Vorschlag des Vorsitzenden zu, daß er seinem intimen Freund Dr. Pfeiffer wohl zugestanden habe, er habe den Diebstahl ausgeführt, er habe aber nicht getan in momentaner Rufregung nach einer erfolgten Operation. Später habe er jedoch seinem Freunde Dr. Pfeiffer als auch einer Hauptzollamtsverwalterin namens Hamburger gegenüber das Bestehen widerrufen. Er stelle sich heute entziehen in Würde, den Diebstahl begangen zu haben, gesthe aber ein, daß er auf den Rat Dr. Pfeiffers in die Schweiz geflohen sei. Die Witwe Montag habe ihm Dr. Pfeiffer selbst angeboten und zwar habe er ihm 300 M. zur Flucht aus Berlin gelandt und zu seinem späteren Weiterkommen aus Bamberg nochmals 150 M. In der Schweiz habe er für ein längeres Verweilen mittels eines Empfehlungsbriefes an den Herr Dr. Wernsdorf in Tübingen, dort wurde der Angeklagte spurlos aufgenommen und in sicheren Versteck gehalten, von der Polizei aber ausgepöbelt und ausgeliefert. In der Verhandlung wurde Montag vom Vorsitzenden wiederholt gefragt, wie er zu den großen Selbstaufgaben gekommen ist, und er gestand unumwunden zu, daß er im Versteck mit der Hauptzollamtsverwalterin, deren Kreis ihm Dr. Pfeiffer eingeführt habe, so viel Geld verbräut habe, an einem Abend einmal 160 M. für eine Champagnerpartie. Die Verhandlung dauert fort.

Bermischtes.

Berlin, 10. Juli. Die künftigen Julestern-Beleuchtung und Heraldik sind noch nicht ergründet worden. Die gegenwärtige Mitteilung aus London ist unzutreffend. Sie werden jetzt studierlich verfolgt.

Berlin, 11. Juli. Aus der National-Galerie wurde das Bild: „Der Nilosun mit militärischem Gefolge“ gestohlen. Der Dieb verlor das Bild bei einem Antiquitätenhändler zu verkaufen, doch verlangte dieser Legitimation. Der Verkäufer entfernte sich, er muß angestrichelt worden sein, denn er schied das Bild in einen Briefumschlag verpackt, an die Verwaltung der National-Galerie unversehrt mittelt der Post zurück.

Göteborg, 10. Juli. Die durch ihre Siege bekannte Jacht „Hamburg“ traf hier mit schwerer Davaurie ein. Sie verlor in der letzten Nacht durch schweren Sturm das Vordergeschütz. Der Steuermann Brandt und der Matrose Westphal wurden über Bord geworfen und ertranken. Der Führer der Jacht, Adolf Stenlund, und die übrige Mannschaft ist unversehrt. Das Unglück ereignete sich bei der Wettsahrt Helgoland-Örlande.

Marietta, 10. Juli. „Cho de Chine“ meidet, daß das im Weichbild von Kanton gelegene Theater von Sontong während der Vorstellung Feuer fing. 500 Personen seien verbrannt, mehrere hundert schwer verletzt.

Graz, 9. Juli. Ein furchtbarer Sturzregen füllte sich in der letzten Nacht zu beiden Seiten der Alpen ein. In Zürich ergaben sich 33 mm Niederschlag, auf St. Gallen 43 mm, auf dem Atlas 31 mm Regen und auf dem Säntis 25 mm Neuschnee mit 48 mm Schneehöhe. Fernmitt meidet 70 mm Niederschlag. Es ist dies einer der größten Niederschläge, die es je gegeben hat. Südwests der Alpen ging gestern Abend ein furchtbares Gewitter nieder, das binnen einer Stunde 60 mm Wasser brachte, dazu starken Hagelgeschlag, der an den Kulturen Schaden anrichtete.

Chicago, 9. Juli. John D. Rockefeller, der lange vergeblich vergeblich und endlich Befundene ist, nachdem er am Samstag seine Aussage vor dem Oberlandesgericht in der Wahrspruchangelegenheit gemacht hat, bereits wieder spurlos verschwunden. Nachrichten von seinem Verbleib unterrichtet sind nur für neue Erörterungen und Verzögerungen des bevorstehenden Vorgehens.

Kleines Feuilleton.

Ein Attentat gegen den Sohn König Wilans. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß dort ein Attentat gegen den jungen Christof, den natürlichen Sohn des verstorbenen Königs Milan von Serbien, unternommen wurde. Der junge Mann wurde von Unbekannten auf der Straße angefallen und ohne Grund infultert. Er eilte in seine Wohnung, holte einen Revolver und lehte wieder auf die Straße zurück, um seinen beiden Angreifern entgegenzutreten zu können. Als einer von ihnen einen Dolch zog, feuerte Christof auf ihn einen Schuß ab und verletzte ihn leicht. Beide Männer flüchteten und

konnten bisher nicht ermittelt werden. Die türkischen Behörden waren kurz vor dem Ueberfalle von der Ankunft zweier Emirs, die vermutlich ein Attentat gegen den Sohn des Königs Milan und eventuellen Prätendenten für den serbischen Thron im Schilde führten, benachrichtigt worden.

Eine Prämie für die Ergriffung des Hauptmanns von Gdynia. Die Feuerszeit auf die Ergriffung des Schuhmachers Bogat, der den fähigen Handreich auf das Gdynier Rathaus unternommen hatte, ausgesetzte Belohnung ist jetzt zur Verteilung gekommen. Neben einigen Berliner Beamten und Privatpersonen ist auch die Stadt Wismar in Mecklenburg, der frühere Ausfallort Bogats nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus, bedacht worden. Der dortige Hofschuhmachermeister Albrecht hat 200 Mark erhalten, während dem dortigen Polizeikommissar Zimmermann und dem Polizeiassistenten Paake je 125 M. ausgezahlt wurden.

Die Fortführung der Jungfrauabahn. Bei der Station Giesmeer hört die Jungfrauabahn gegenwärtig auf. Der Zug fährt hier in einen Tunnelstunde, in einen Sackunnel. Im dunklen Grunde steht man hinter einem hohen Bretter die barre Wand, an der schon fast mehr als zwei Jahren keine Bohrmaschine mehr gearbeitet hat. Das soll nun anders werden. Von neuem sollen die Sprengschüsse durch die Giesmeerwelt hindurch: die Jungfrauabahn soll bis ins Jungfraujoch fortgeführt werden. Das war die große Neugier, die Herr Professor v. Guyer, der Präsident der Jungfrauabahn-Gesellschaft, seinen Gästen am Sonntag mitteilen konnte. Von der Station Jungfraujoch berichtet man sich sehr sehr. Sie soll die Giesmeerwelt für die Bahn eigentlich erst recht erschließen und eine Kundsfahrt bieten, die sehr viel ausgedehnter sein soll als die beim Giesmeer. Die Station wird in einem Felsort oder Felsort angelegt werden, mit Stützern oder Galerien nach der Berner und Walliser Seite hin. Auf der Walliser Seite ging dann der Blick über den Jungfraujoch gegen den Meißelgleiter hin, und man konnte zu Fuß oder mit Schlitten gegen Anorthochlitten und Egglöhren hinunter die müdevollsten Giesmeerfahrten antauchen. Die bisher gehetzte Befürchtung, daß in der neuen Strecke für die Tunnelanlage zu wenig Geld vorhanden sei, soll nach neueren Untersuchungen unbegründet sein. Bis zur Fertigstellung der Station Jungfraujoch werden aber immerhin noch einige Jahre vergehen; denn ungefähr 4000 Meter Tunnel müssen in einer Höhe von 3100 bis 3500 Metern durch hartes Gestein gesprengt werden. Eine Riesenarbeit. Am Gegenlag zum Giesmeer will man die Station Jungfraujoch ziemlich einfach halten und nur als Aussichtstation ausbauen.

Eine gute Barmherzigkeits-Anekdote. Barmherzig machte einst auf einer Tour durch die Südtalunen Nordamerikas die größten Anstrengungen eines hundertjährigen Negers für seine Schaustellung habhaft zu werden. Jemand gab ihm die Adresse eines, der 101 Jahre alt sein sollte, und Barmherzig suchte ihn persönlich auf. „Sie fragen, daß Sie über hundert Jahre alt sind?“, fragte Barmherzig. — „Ja, Herr, so da herum“, entgegnete der Alte. — „Wohl, wie würde Ihnen das gefallen, mit meiner Schaustellung zu reisen? Ich würde Ihnen gern eine gute Gage bezahlen und Ihnen freie Verpflegung geben.“ — „Ich weiß nicht, Herr, da muß ich erst mit meinem Vater reden“, war die Antwort. — „Ihren Vater! Sie wollen doch wohl nicht sagen, daß Ihr Vater noch lebt? Wo ist er? — „Er ist da draußen im Hause“, sagte der alte Neger, — „gibt Großvater seine Medizin.“

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Gute gesunde Kost ist unerlässlich der Vorbereitung, wenn Bäder und Erholungsreisen „aufhängen“ sollen. Besonders beachtet ist dabei auf den Wohlgeschmack zu legen. Wo dieser zu wünschen übrig läßt, hilft überraschend ein kleiner Zusatz der altbewährten Maggi-Würze. Sie fördert zugleich Appetit und Verdauung, ohne zu zeigen, wie die ärztliche Wissenschaft wiederholt nachgewiesen hat. Auch die Maggi'schen Essenz-Kapseln, sowie Tabletten sind für Mitnahme auf die Sommerreise sehr zu empfehlen. Sanftlich und leicht, sowie stets gesundheitsförderlich, ermöglichen sie allerorts eine befriedigende Kost, die geeignet ist, die Wirkungen der Heilfaktoren des Bades oder Sommerfrisches, Luft und Licht) wesentlich zu unterstützen.

Kaiser-Borax. Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verschönt den Toilet, macht saure weisse Hände. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Toilet-Parfüm, in Dosen zu 1 M. 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Kack in Ulm a. D.

Elegant garnierte Damenhüte.
Jeder Hut 2 Mk.
Riesen-Ausverkauf
 Burgstr. 6.

Vertreter-Geuch.
 Wir beabsichtigen am dortigen
 Plage die Agentur der
Allgemeinen Rentenanstalt
 und Lebensversicherung
 zu Stuttgart zu beichten.
 Herren, die gewillt sind, sich
 dem Geschäft mit großem In-
 teresse zu widmen, werden um
 gest. Offerten gebeten an die
General-Agentur Magdeburg
 Strassburgerstr. 13.
 C. Krieger. (1269)

Germanische Fischhandlung
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch, Schollen, Kabel-
 tau, Wädlinge,
 Flundern, Aale, Lachsheringe,
 geräucherter Schellfisch, Brat-
 heringe, Sardinen, Marinaden,
 Fischkonserven, Störchen,
W. Krämer.

Schlachtefest. (958)
 Gustav Bütcher, Sand 18.

Seute Freitag:
frische Hansschlachte-Wurst
 empfiehlt **A. B. Sauerbrey Nachf.**
 (1282) Gustav Köppe.

Die **Barriere-Wohnung**
 im Hause Weichenfellerstr. Nr. 5
 ist zu vermieten und 1. Oktober d. J.
 zu bez. n. Näheres Markt 31 im
 Kontor. (1163)

Globigkauerstr. 16
 sind ein größeres und ein
 kleineres Wohnhaus mit
 Garten zu vermieten.
 Näher: Auskunft erteilt
 Frau Regierungsrat Müller.

Zigarren-Sausarbeiter
 gesucht. Angebote unter **L. D.**
3664 durch **Rudolf Mosse,**
 Leipzig. (1057)

Verein der Gastwirte
 von Merseburg u. Umgegend.
 Freitag, den 12. Juli,
 nachm. 3 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
 in der „Wartburg“.
 Der Vorstand.

Landgut
 40 Morg. extra 15 Morg. Bachland,
 gute Weiden, Nähe Bahn gelegen,
 ist mit allem Inventar bei **6 bis**
10 000 Mark Anzahlung zu ver-
 kaufen durch (1283)
Lotz, Griert,
 Krämpferstraße 64/65.

Lehrfabrik Amenan
 Anstalt v. Volkmännern u. Maschinen-
 bau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

Blusen
Schürzen, Strickts
 zu jedem annehmbaren Preise.
Riesen-Ausverkauf
 Burgstr. 6.

Gemeinschaftliche Orts-Krankenkasse.
Ausserordentl. General-Versammlung
 Dienstag, den 23. Juli 1907, abends 8 1/2 Uhr,
 im „Herzog Christian“.
 Tagesordnung:
 „Stellungnahme zum Bescheid des Magistrats über die Vornahme
 von Vertreterwahlen.“
 Die Herren Vertreter werden zu zahlreichem Erscheinen hierdurch
 eingeladen.
 Merseburg, den 10. Juli 1907. (1280)
Der Vorstand.
 Vorsitzender: **Paul Fehle.**

Merseburger Spar- und Bauverein
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die achte ordentliche
General-Versammlung
 findet am
Sonabend, den 20. Juli d. J., abends 8 Uhr,
 im „Tivoli“ hier selbst statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
 Geschäftsbericht und Bilanz können vom 12. Juli d. J. ab bei dem
 Vereinskassierer von den Mitgliedern eingesehen werden.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung.
 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
 4. Beschlusfassung über Verteilung des Reingewinns.
 5. Wähler.
 6. Mitteilungen. (1285)

Der Vorstand des Merseburger Spar- und Bauvereins
 eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.
Walter. Leibling. Bodemann.

Eisenmoorbad Erfolgswahrs., angenehme, billiger Kurort.
 Provinz Sachsen.
 Prospekte durch die **Liebenwerda**
 Badedirektion.

Reichskrone, Merseburg
 Freitag, 12., und Sonnabend, 13. Juli 1907:
Nur 2tägiges Gastspiel
 des berühmten und überall köstlich bewehrten
 Ballet-Komikers
Harry Bienenstein
 mit seinem Stütze-Künstler-Ensemble.
 Szenen:
Ballot Brothers
 Attraktion des Krystallpalastes Leipzig.
 Sensation erregender Balance-Kraftakt.
 Zum ersten Male in Deutschland.
Kommen! Sehen! Staunen!
Alfons Huberty
 Bantontist vom Carl Schütz-Theater in Hamburg.
Heinrich Carlsen
 Moderner Humorist und Vortragskünstler.
 Zur Aufführung gelangen die tollen Balletten:
Im Harem! Badengel von Ostende!
Cantatinsqualen! Erbschleicher!
Vom Tollen das Tollste!
 Lachen ohne Ende! Jubel über Jubel!
 Stürmische Heiterkeit! Tränen werden gelacht!
 Noch nie dagewesen!
Bienenstein ist überall das Tagesgespräch!
Zur frühes Kommen sichert Platz!
Preise der Plätze:
 Im Vorverkauf: bei Herren Kaufmann Fuchs und Traubert: 1,00 Mk. Sperrfisch 0,60 „ Saal 0,30 „ Gallerie 0,30 „
 An der Abendkasse: Sperrfisch 1,25 Mk. Saal 0,70 „ Gallerie 0,40 „

Tivoli-Theater
 Sonnabend, 13. Juli 1907
Halbe Preise!
 Das
Käthchen von Heilbronn.
 Montag, 15. Juli 1907:
Erstaufführung von
Sundermann's neuem Werk:
Blumenboot.
 Duzendbillets ohne Zuschlag
 gültig!
 Der Vorverkauf zur Premiere
 von „Blumenboot“
 beginnt Freitag, 12. Juli.

Reisehüte
 spottbillig.
Kinderhüte 45 Pf.
Riesen-Ausverkauf
 Burgstraße 6.
Flammenverpachtung.
 Der harte Anbau der hiesigen
Gemeindekapellen soll
Mittwoch, den 17. Juli,
 nachm. 4 Uhr,
 gegen gleich bere Zahlung verpachtet
 werden. Bedingungen im Termine,
 Schöbergen, den 10. Juli 1907,
 1284) Der Gemeindevorstand.
 Grube von der Heude
 bei Ammendorf.
Förderleute
 gesucht. Tafelstilb Schiffsbaus für
 ledige Leute vorzuziehen. (1081)



Dampf- u. Warmbad, Leunac-
Schmiedeberger Moorbäder,
 russ., ir. - röm. Bäder
 Sitz- u. Rumpfbäder, Wechselbäder,
 Bannenz., Richtenbäder, Kleie-, Sool-,
 Stahls-, Schwefel-, Kalkdampf- und
 Seifebäder. Kohlenfaure Bäder.
 Massage, Bestrahlungen mit Dampf.

Bad Cauchstedt.
 Sonntag, den 14. Juli er.:
 nachmittags: **Konzert, abds.: Ball.**
 Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittag:
Konzert

RHENSER
Mineralbrunnen
 Am Königsstuhl zu RHENS
 Kgl. Preuss. Staatsmedaille
 Das deutsche Publikum hat sein Urteil zugunsten
 des Rhenser Mineralbrunnen durch den Konsum
 von jährlich über 1000 Waggonladungen gefällt.
 Niederlage bei:
A. B. Sauerbrey Nachf., Gustav Köppe,
 Tafelgetränk des Kaiserlichen Hofes
 zu Berlin. (831)

Dr. Michaelis'
Eichel-Kakao
 von Herzen erprobt bei Magen- u. Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.
 Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
 Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.
 In 1/2 Ko., 1/4 Ko. u. Probo-Dosen
 Mk. 2.50 Mk. 1.30 50 Pfg.
 Vorrätig in Apotheken und Droguerien.
 Alleine Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck, R. & C. Köln.**

Amlicher Marktbericht vom Mager-
 viehhof in Friedrichsfelde. Schweine-
 und Ferkelmarkt am Mittwoch, 10. Juli
 1907. Aufgetrieben waren: Schweine:
 2647 Stück, Ferkel: 639 Stück. — Ver-
 kauf des Marktes: Mittelmäßiges Ge-
 schäft. Preise unverändert.
 Es wurde gezahlt im Engroshandel für
 Käufer Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück
 33-51 Mk., 3-5 Mon. alt, Stück 23-32 Mk.;
 Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück
 13-21 Mk.; unter 8 Wochen alt, Stück
 7-12 Mk.
 Die Direktion des Magerviehhofes.

Herrenfragen,
 1/4 Duzend 20 Pfg. enorm
Straußfedern billig.
Gürtel fabelhaft billig.
Riesen-Ausverkauf
 Burgstr. 6.